

*Jesus sprach zu den Jüngern. „Ihr seid von unten her. Ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.“ (Joh 8,23)*

*Es spricht Superintendent Johannes Krug aus Berlin-Zehlendorf*

Vor 70 Jahren, 1943, in einem Münchener Gerichtssaal. Angeklagt sind u.a. Hans und Sophie Scholl, und ihr Tod ist längst beschlossen, bevor sie auch nur irgendetwas zu ihrer Verteidigung vortragen können. Das wissen alle, die damals mit im Gerichtssaal saßen. Und das weiß auch ihr Vater, Robert Scholl, der ebenfalls anwesend ist. Es kommt der Augenblick, da hält ihn nichts mehr auf seinem Platz. Er läuft nach vorne und bittet verzweifelt, für seine Kinder sprechen zu dürfen. Als der Vorsitzende Richter ihn hinausdrängen lässt, kann Robert Scholl noch mit lauter Stimme rufen: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit“.

Damals und wie oft eigentlich noch haben selbsternannte Herren dieser Welt versucht, die Gerechtigkeit aus der Welt zu verbannen. Aber diese andere Gerechtigkeit, auf die sich der Vater der Geschwister Scholl beruft: diese andere Gerechtigkeit haben auch die übelsten Henker nicht aus der Welt schaffen können. Sie konnten nicht verhindern, dass mutige Menschen wie die Familie Scholl aus der anderen Gerechtigkeit lebten, redeten und handelten. Eine Gerechtigkeit, in Deutschland damals nicht von dieser Welt, aber doch, ganz sicher, ein Segen FÜR die Welt.

*„Ihr seid von unten her. Ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.“, spricht Jesus Christus.*

Als Christen, die SEINEN Namen tragen, leben wir in dieser Welt. Wir sind „von unten her“. Und das ist auch gut so: Uns ist das Leben gegeben, damit wir leben, damit wir mit beiden Beinen in dieser Welt stehen. Weltflucht gilt für Christen nicht! Doch wenn unser Namensgeber nicht von dieser Welt war, dann können Christen nicht einfach aufgehen in dieser Welt, uns nicht einfach absorbieren lassen von dieser Welt. Wenn Christus nicht von dieser Welt ist, dann sollte doch bei Christen mehr zu finden sein als das, was auf der Welt überall zu finden ist. Denn sonst wären wir ja nur ein Geschöpf dieser Welt.

Nach dem Zeugnis der Bibel sind wir Menschen aber weit größer gedacht: wir sind, heißt es, Geschöpfe Gottes. In uns steckt mehr als nur Welt, mehr als nur das, was wir sehen und verstehen, mehr als nur Hier und Heute. Wir fragen über diese Welt hinaus. Wir sind mehr als nur alltäglich.

Es ist evangelisch, dass wir uns einlassen auf diese Welt. Und zugleich gehört zum Evangelium die Bereitschaft, anders zu sein als die Anderen. Es lohnt sich, dass wir uns daran von Zeit zu Zeit erinnern. Nicht eben bequem ist es, das Christsein ernst zu nehmen. Aber es hat etwas Herrliches. Denn wenn Sie mich fragen, wo sie denn anfängt, die Freiheit – dann antworte ich: genau hier. Genau da, wo wir in der Welt leben, ohne ihr Geschöpf zu sein. Wo

wir das, was man uns hier als gerecht verkauft, messen an der anderen Gerechtigkeit Gottes. Wo wir menschlichen Machtansprüchen mit einer gehörigen Prise Nüchternheit begegnen, weil wir einer menschenfreundlichen Macht vertrauen, die nicht von dieser Welt ist. Wo wir sensibel bleiben für einen Frieden, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Genau da beginnt ein Leben in evangelischer Freiheit. Und wenn wir in der Welt leben und doch nicht nur von dieser Welt sind, dann werden wir es sein: ein Segen für diese Welt.

*Es sprach Superintendent Johannes Krug aus Berlin-Zehlendorf*